Der Schweizerische Bund für Naturschutz auf neuen Wegen

Autor(en): **Wanner, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie**

Band (Jahr): **49 (1957)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-920846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schweizerische Bund für Naturschutz auf neuen Wegen

Im *Schweizerischen Bund für Naturschutz* sind an der Generalversammlung vom 30. Juni 1957 in Biel die Würfel gefallen. Der Entscheid fiel bei einer Beteiligung von über 400 Mitgliedern aus allen Landesteilen, das sind etwas weniger als ein Prozent des gesamten Mitgliederbestandes. Es ging darum, entsprechend den vor Jahresfrist gutgeheißenen neuen Statuten, erstmals den 16gliedrigen *Naturschutzrat* zu wählen, *der in Zukunft eine demokratischere Willensbildung dieses großen schweizerischen Verbandes gewährleisten soll.* Dem Wahlgeschäft gingen stundenlange heftige Auseinandersetzungen voraus, in welchen sich die beiden Richtungen eines absoluten und kompromißlosen Naturschutzes und eines nicht allein konservierenden, sondern zum Gespräch mit der Technik bereiten Naturschutzes gegenüberstanden.

Die Wahlen endeten mit einer großen Überraschung: Auf der ganzen Linie schwangen mit großem Mehr die Kandidaten der *neuen Richtung* obenauf, wie sie eine Mehrheit des Vorstandes und eine Reihe kantonaler Naturschutzkommissionen befürwortet hatten. Als Vertreter der Regionen wurden gewählt: für Zürich Dir. *G. Lehner*, für Bern Gerichtschemiker Dr. *F. Gerber* (Köniz), für Luzern und Aargau Dr. *A. Schifferli*, Leiter der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach, für Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Zug Gewerbelehrer Dr. *J. Speck* (Zug), für Freiburg und Neuenburg Konservator Dr. *O. Büchi* (Freiburg), für Solothurn und Basel Bezirkslehrer *W. Studer* (Solothurn), für Schaffhausen und Thurgau Lehrer *E. Thalmann* (Tägerwilen), für Appenzell und St. Gallen Prof. Dr. *W. Plattner* (St. Gallen), für Graubünden Sekundarlehrer Dr. *P. Müller* (Chur), für Tessin und Wallis Prof. Dr. *J. Mariétan* (Sitten), für die Waadt und Genf Rektor *E. Altherr* (Aigle).

Auch bei der Wahl der freigewählten, nicht an eine Region gebundenen Vertreter erlitt die scharfmacherische Richtung eine Niederlage. Hier wurden gewählt: Oberstkorpskommandant *A. Gübeli*, Luzern, Dir. Dr. *W. Lüdi*, Zollikon, Fürsorger *K. Ludin*, Basel, alt Oberforstinspektor *E. Müller*, Mettlen-Muri, Redaktor *A. Patocchi*, Ruvigliana, Prof. Dr. *H. Zbinden*, Bern. Als siebenter Vertreter wurde schließlich, fast gegen seinen Willen, der wortgewandte Vertreter der unterlegenen Opposition, Prof. Dr. *Egli* von Zürich, gewählt.

Der Naturschutzbund hat damit seine «Regierung» neu bestellt und sich in der Person des von den vorausgegangenen Richtungskämpfen unbelasteten Oberstkorpskommandanten *Gübeli* inzwischen auch einen neuen Präsidenten gegeben. Die vielen Mitglieder des Naturschutzbundes, die in der Technik tätig sind, werden das Ergebnis der Bieler Generalversammlung mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen: *Die extreme Rheinauer Richtung, die auf dem besten Wege war, den Naturschutzbund zu spalten oder aus ihm so etwas wie eine religiöse Sekte zu machen, ist entscheidend geschlagen worden. Diese kleine Schar von Fanatikern kann nun nicht mehr selbstherrlich den Kurs des Naturschutzbundes bestimmen. Sie muß sich bequemen, das Gespräch als Mittel der demokratischen Meinungsbildung auch für den Naturschutzbund anzuerkennen.*

Man mag sich zum Spölkraftwerk stellen wie man will, so ist nun doch die Gewähr geboten, daß vor der Provozierung einer die Geister entzweienden Volksabstimmung alle Möglichkeiten einer Lösung geprüft werden, die Nationalpark und Technik zu befriedigen vermag. Bekanntlich wollte die unterlegene Rheinauer Gruppe überhaupt nicht auf ein Gespräch mit dem Bundesrat eintreten und sich auch über die Stellungnahme der Unterengadiner Gemeinden einfach hinwegsetzen. *Glücklicherweise hat sich der Naturschutzbund nun für die demokratischen Spielregeln entschieden und ein klares Bekenntnis zu einem gestalterischen, nicht zu einem rein konservierenden Naturschutz abgegeben.* An echten Auseinandersetzungen mit einer Technik, die unseren Lebensstil mehr und mehr verändert, wird es ihm gewiß auch so nicht fehlen. Gerechterweise werden sich aber solche Auseinandersetzungen nicht einfach auf die Verneinung des Baues von neuen Kraftwerken oder Seilbahnen beschränken können. Ein Naturschutz, der nicht begreift, daß seine Aufgabe weiter gesteckt ist, daß er sich auch mit unserem Lebensziel und mit unserer Lebenshaltung zu befassen hat, müßte seine Rolle in unserem Land als geistige Kraft alsbald ausgespielt haben. *F. Wanner*

(Aus: SEV-Bulletin 1957, «Seiten des VSE», S. 165)

Die Donautagung des Österreichischen Wasserwirtschaftsverbandes

Der vielbesungene Nibelungenstrom bildete zwischen der prächtigen Dreiflüssestadt Passau, dem fast tausend Jahre hindurch kulturellen und geistigen Mittelpunkt der alten Ostmark und der einstigen Kaiserstadt Wien, dem stets festen Bollwerk gegen die Stürme des Ostens, die bunte und vielfältige Kulisse für die heurige Tagung des Österreichischen Wasserwirtschaftsverbandes, die auf dem Dampfschiff «Johann Strauß» stattfand (Abb. 1). Bei herrlichstem Wetter zogen im Verlaufe der 300 km langen beschaulichen Fahrt am Auge der rund 450 Teilnehmer Stifte, Burgen, Schlösser, malerische Siedlungen, Wald- und Aulandschaften, moderne Wasserkraftwerke oder deren Baustellen, Industrie- und Hafenanlagen und vieles andere mehr vorbei. Das unmittelbar Gesehene wurde glücklich ergänzt durch auf die gesamte Fahrtstrecke verteilte Referate namhafter Fachleute, die den zahlreichen Problemen, die mit der Wasserwirtschaft des Stromes verknüpft sind, gewidmet waren. So sprachen Direktor Böhmer über «Das Donaukraftwerk Aschach», Prof. Dr. Donat über «Maßnahmen zum Schutze der Landeskulturen im Staubereich», Dr. Einsele über «Zusammenarbeit des Technikers und des Fischereibiologen beim Bau von Flußkraftwerken», Direktor Filitz über «Werden und Zukunft einer Großwasserstraße», Sektionschef Dr. Kloß über «Internationale Zusammenar-